

brandenburg-preußischen Staates geworden war, wurde auch den Reformierten die Glaubensfreiheit wieder zugestanden. Mehr als 300 Jahre später, 1822, fanden sich die beiden protestantischen Konfessionen, Lutheraner und Reformierte, zu einer „Vereinigten Evangelischen Gemeinde Unna“ zusammen.

Die sich nach der Reformation in Unna neu bildende katholische Gemeinde fand 1683 in der Kapelle des St.-Katharinen-Klosters am Klosterwall eine erste Bleibe. Dieses „zu Unna bestehende Institut katholischer Seelsorge“ wurde 1843, als die Gemeinde mit etwa 950 Gliedern bereits ein Fünftel der städtischen Bevölkerung umfaßte, zur Pfarrei erhoben. Der durch die Industrialisierung bedingte Bevölkerungszug ließ die katholische Gemeinde in der Folgezeit auf ein Drittel der Einwohnerschaft anwachsen. So mußte eine 1848 neuerbaute katholische Kirche nach knapp 90 Jahren, 1934, der heutigen stattlichen St.-Katharinen-Pfarrkirche weichen.

Auf die mittelalterliche Blütezeit der Stadt Unna machten sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts erste Anzeichen eines beginnenden Niedergangs bemerkbar. Eben war die vererende Pest abgeklungen, als die Stadt in die spanisch-niederländischen Wirren hineingezogen wurde und 1598 eine erste Einquartierung spanischer Reiterei erlebte. Sechs Jahre später besetzten erneut spanische Truppen die Stadt Unna „und gingen mit den Leuten sehr unfreundlich um“. 1615 forderte die erneut ausbrechende Pest wieder viele Opfer.

Auch der Dreißigjährige Krieg bescherte der schon so schwergeprüften Stadt mannigfache Drangsale. Bereits im Mai 1622 nahmen Spanier die Stadt ein. Über die diesen folgende italienische Besatzung weiß die Chronik zu berichten, daß sie in Unna „ärger als Türcken undt Heyden... gehalten und schlimmere Sünde als die in Sodoma undt Gomorra betrieben“. 37 Wochen mußte die Unnaer Bevölkerung diese Einquartierung ertragen, aber kaum hatte sie die Stadt verlassen, als auch schon eine neue italienische Truppe anrückte. Den Italienern folgten Wallonen und Spanier, schließlich Brandenburger. Diese mußten die Stadt wieder vor Spaniern räumen. Nach ihnen erlebte die Stadt 1632 eine ligistische Einquartierung, und 1633 erhielt sie eine starke schwedische Besatzung, „welche mit Geldpressen und sonstigen die Bürger so plagten, daß fast die meisten darüber verarmten“. Aber erst durch ein größeres Geldgeschenk ließ sich der schwedische

Kommandeur bewegen, die Truppen, „nachdem sie schlimmer als die kayerlich hispanische, italienische, burgundische undt statische mit denen Bürgeren... gehauset“, im April 1634 aus der Stadt zu ziehen. Aber noch war der Krieg nicht beendet. Erst der Frieden von 1648 brachte der geplagten Bevölkerung eine Zeit des Aufatmens und Aufbaus.

Kaum aber waren die Schrecken überwunden, als die Kriege Ludwigs XIV. neues Elend über Unna brachten; 1673 ließ der französische Marschall Turenne die Stadt mit Bomben beschießen und zerstörte dadurch 220 Häuser. Dem Bombardement folgte eine französische Einquartierung, der die Stadt wieder hohe Kontributionen zahlen mußte.

Fünzig Jahre später, am 27. Februar 1723, vernichtete eine durch Unvorsichtigkeit verursachte Feuersbrunst wieder einen Großteil der Stadt. Von den 464 Gebäuden der Stadt wurden 131 zerstört, auch Turmhelm und Dach der Stadtkirche fielen den Flammen zum Opfer.

Danach erlebte Unna während des Siebenjährigen Krieges wieder zahlreiche Einquartierungen. Für die Verpflegung der Truppen mußte die Bevölkerung erneut hohe Kontributionen aufbringen. In der Unnaer Feldmark richteten die Franzosen 1761 eine „General-Fouragierung“ mit 90 Backöfen ein. Im gleichen Jahr ließen die Franzosen bei Rückzugsgefechten die beiden Dörfer Frömern und Kessebüren niederbrennen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann sich für die Stadt ein leichter Wiederaufstieg abzuzeichnen. Schon 1732 hatte der preußische Staat begonnen, neben den alten privaten Salzwerken eine fiskalische Saline, den „Königsborn“, abzuteufen. Ihr Name ging bald auf den ganzen Ortsteil über und ließ den der alten Bauerschaft Brockhausen fast ganz in Vergessenheit geraten. Geschützt durch königliche Privilegien erhielt das Salzwerk zu Königsborn in den preußischen Provinzen Kleve und Mark bald eine Monopolstellung. Die Förderung dieser Saline bot zugleich einen wesentlichen Anlaß für eine preußische Steinkohlen- und Ruhrschiffahrtspolitik. Wegen des Salztransports wurde die Straße von Unna nach Kamen ausgebaut, die Ruhr bis Langschede schiffbar gemacht, auf dem Hautbrunnen der Saline im heutigen Ortsteil Afferde 1799 eine „Feuermaschine“, die erste Dampfmaschine in den damaligen preußischen Westprovinzen Kleve und Mark, als Pumpwerk in Betrieb genommen. Unter